"... warum ich Cocktailparties dem Fernsehen vorziehe [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 48

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Der vieldiskutierte Regierungschef

Wenn andernorts ein Regierungschef heftig diskutiert wird – natürlich bloß in Ländern, wo man überhaupt einen Regierungschef diskutieren *darf* –, dann handelt es sich in der Regel um die Regierungsgeschäfte, eventuell auch um die Vergangenheit des Herrn, die – vielleicht etwas handfest – quittiert wird.

Hier handelt es sich um etwas ganz anderes.

Gemeint ist der Basler – Regierungspräsident Dr. Lukas Burckhardt. Wenn die ganze Schweiz aus Basel-Stadt bestünde, brauchte man dies nicht extra zu sagen. Denn in Basel war die Sache Tagesgespräch und füllte die Zeitungen.

Für Ausländer, d. h. für Menschen, die außerhalb der Grenzen von Basel-Stadt wohnen: Dr. Lukas Burckhardt wurde zum Diskussionsgegenstand wegen seiner Tenue (ich werde nie lernen, ‹*das*› Tenue zu sagen. Wenn's jemandem nicht paßt, soll er einen deutschen Ausdruck suchen. Den *muß* es ja geben, auf militärischem Gebiet, auch wenn ich ihn nicht kenne, weil ich ‹Tenue› in Ordnung finde, soweit sie mit ihrem angebornen Genus verwendet wird. Selbst die ‹offizielle Stellungsnahme› des Kdo Inf Rgt 22 verwendet zu meinem stillen aber intensiven Vergnügen den Ausdruck ‹*die*› Tenue).

Aber zurück zum Vergehen des baslerischen Regierungs-Obmannes. Dieser war nämlich beim obbemeldeten Inf Rgt zu Besuch eingeladen. Und was geschah? Dr. Burckhardt, der mit der Besichtigung einer feldmäßigen Uebung, oder wie das heißt, gerechnet hatte (die Einladung hatte u. a. auf «festes Schuhwerk» gelautet), trug irgend ein altes Gewändlein und einen offenen Kragen. Auf eine Krawatte hatte er verzichtet.

Dann aber geschah etwas, worauf der Regierungschef keineswegs vorbereitet war: es erwartete ihn eine Ehrenfront im Garde-à-vous, die er, wie Ehrenfronten nun scheint's einmal sind, abzuschreiten hatte.

Wer die inkriminierte Photo genau besah, konnte feststellen, daß er in arger Verlegenheit war. Bei solchen ‹Türken› mitzumachen, hatte er sicher als Wachtmeister gelernt, – aber auf der andern Seite. Jetzt aber mußte er auf einmal ‹abschreiten›.

Daß er dabei – horribile dictu – die Hand in die Rocktasche steckte, hing todsicher mit seiner Verlegenheit vor der unerwarteten Ehrung zusammen.

Ebenso der Umstand – der einzige, der mich an der Sache zunächst ein bißchen störte – daß er, auf der betreffenden Photo die strammstehenden Soldaten nicht ansah, sondern leicht geplagt gradaus blickte, um möglichst nicht ‹in dem Ding zu sîn› – läßt sich ohne weiteres mit der Verlegenheit eines unfeierlichen Menschen erklären. (Wie nett waren die ewig verstrubelten Kennedys, die armen ...)

Also, es wurde viel geschimpft. Aber schreiten *Sie* einmal ohne jede Verlegenheit Ihrer Wege, wenn Ihnen etwas so Unerwartetes zustößt? Nun, vielleicht sind Sie sehr selbstsicher und das muß etwas Wunderschönes sein.

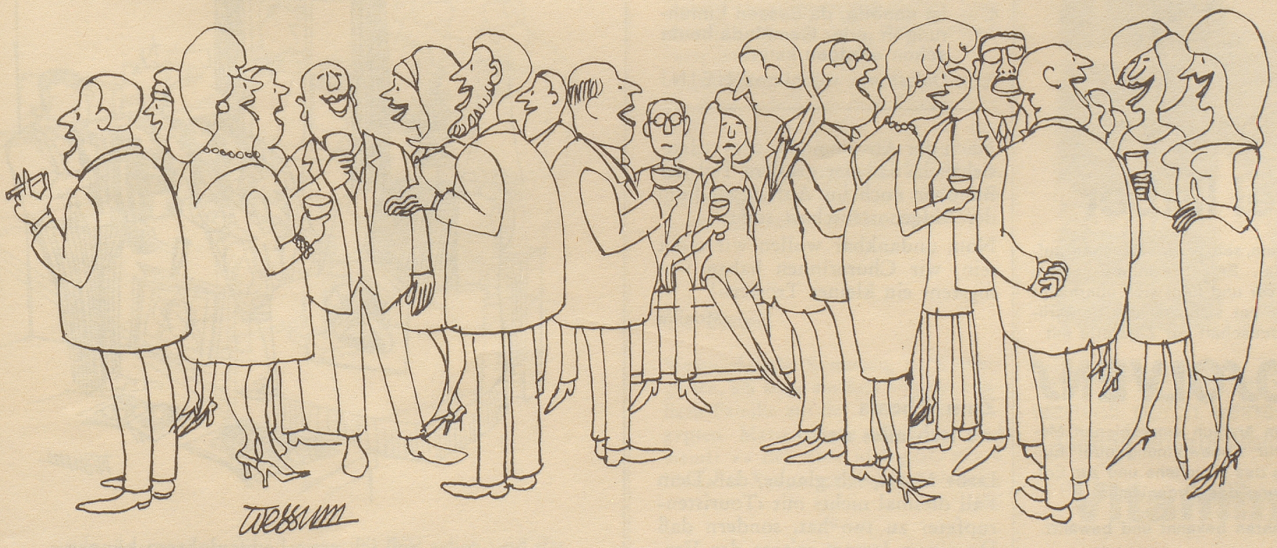
Aber: haben Sie, Madame, je einen Mann erlebt, der ein lieber, unfeierlicher Typ ist, und der in dieser Art Verlegenheit nicht die Hände – oder doch die eine davon – in den Rocktaschen verbirgt, als Symbol dafür, daß er sich am liebsten für den Moment ganz verkriechen möchte? Ich nicht.

Harte Männer haben von «die Hände in den Hosentaschen» geschrieben. Das ist einfach nicht wahr.

Ich weiß nicht, wie alt Dr. B. ist. Er sieht sehr, sehr jung aus, und sicher, wie die meisten Menschen (natürlich nicht die von vornherein unsterblichen) noch jünger, wenn er verlegen ist.

Leider kenne ich ihn nicht persönlich, er verliert auch nichts dabei. Hingegen hatte ich vor Jahren, als er noch nicht regierte, aber schon eine recht wichtige Stellung bekleidete, ein ‹amtliches› Intermezzo mit ihm, das sich als so vergnüglich herausstellte, wie ich es bei einem ‹Amtlichen› nie für möglich gehalten hätte.

Schon deshalb war und bin ich für ihn, obgleich wir ein paar Hälm-



«... warum ich Cocktailparties dem Fernsehen vorziehe — man kann seinem Gegenüber antworten!»